

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 4

Rubrik: Zur VSA-Delegiertenversammlung 1980 : Mittwoch, den 28. Mai 1980, in Schaffhausen (Grossratssaal)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur VSA-Delegiertenversammlung 1980

Mittwoch, den 28. Mai 1980, in Schaffhausen (Grossratssaal)

Traktanden

1. Abnahme des Protokolls der Delegiertenversammlung 1980 (siehe Fachblatt 6/79)
2. Abnahme des Jahresberichtes des Präsidenten und der Kommissionen (siehe Fachblatt 4/80)
3. Abnahme der Jahresrechnung 1979, Genehmigung des Budgets 1980
Festsetzen der Mitgliederbeiträge 1981 und 1982
4. Ersatzwahl in den Vorstand
5. Verschiedenes / Umfrage

Das Vereinsgeschehen im Jahre 1979

Bewährter Uebung gemäss ist das April-Heft des Fachblattes das Heft der Jahresberichte. Den Delegierten VSA, die sich am 28. Mai im Schaffhauser Grossratssaal versammeln, lässt der Vorstand durch den Vereinspräsidenten und den Quästor im folgenden Bericht erstatten. Auch in den Rechenschaftsberichten der Geschäftsstelle und der Kommissionen widerspiegelt sich das Vereinsgeschehen des vergangenen Jahres.

Rückschau und Ausblick des Präsidenten

Wir suchen neue Lösungen

Dem Jahresberichtleser der vergangenen drei Jahre fällt sicher die Art und Weise der Berichterstattung auf: Es gibt keinen Präsidentenmonolog; die Berichte der verschiedenen Verantwortlichen ermöglichen eine direktere Information. Diese Jahresberichtform hat einzig vielleicht den Nachteil, dass gewisse Ereignisse und Erfahrungen mehrmals aufgegriffen werden, weil keine vorherigen Absprachen oder nachträgliche Anpassungen erfolgt sind.

Um es vorwegzunehmen: Die Ergebnisse des Berichtsjahres sind gesamthaft sehr erfreulich. Geschäftsstelle, Kommissionen und Vorstand haben sich Mühe gegeben, im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Optimum zu erreichen. Es ist keine Floskel, wenn ich diese Anstrengungen als überdurchschnittlich bezeichne. Und für diesen Einsatz möchte ich all jenen herzlich danken, welche in irgend einer Form zum Erfolg beigetragen haben. Zum substantiellen Erfolg trug zweifellos auch die angenehme, kollegiale Atmosphäre bei, in welcher die Arbeit getan wird.

Gesamthaft kann ich feststellen, dass im VSA eine Vorwärtsentwicklung stattgefunden hat: Das Dienst-

leistungsangebot für unsere Mitglieder ist grösser geworden, die Mitgliederzahl ist weiterhin leicht angestiegen, und der beträchtliche Zuwachs an Fachblatt-Abonnenten manifestiert das Interesse am VSA über unseren Mitgliederkreis hinaus. Die erreichte finanzielle Stabilität ermöglicht eine gewisse Weiterentwicklung im laufenden Jaahr.

Die augenfälligsten Ereignisse im vergangenen Vereinsjahr sind: Die «Kommission Heimerziehung» hat ihre Tätigkeit aufgenommen; die Leiterin des Kurswesens ist im Amt! Mit dem Einsatz dieser beiden wichtigsten neuen Instrumentarien hat der VSA eine Bereicherung erfahren; zwei meiner Ziele wurden damit erreicht. Kurswesen und Heimerziehung sind Stichwörter, welche ich bereits im Vorjahresbericht aufgegriffen habe; ich verweise diesmal auf den Bericht von Herrn Martin Meier.

Für das bevorstehende Jahr wünsche ich mir die Verwirklichung seit längerer Zeit anvisierter Pläne im Bereich des Verlagswesens und des Rechtsdienstes. Durch andere Aktualitäten werden aber diese «Träume» vorerst etwas in den Hintergrund gedrängt. Unsere grosse Aufmerksamkeit des vergangenen und des laufenden Jahres gilt Koordinationsbemühungen zwischen VSA und anderen Verbänden. Eine gewisse Sorge in diesem Bereich möchte ich nicht verheimlichen. Sorge macht mir nicht, dass andere Organisationen ihre Angebote auch vermehren — Sorge macht mir, dass zuviel Konkurrenzdenken und Doppelspurigkeiten aufkommen könnten. Im Sozialbereich darf aber niemals eine Konkurrenzierung nach wirtschaftlichem Muster einsetzen. Bedürfnis, Qualität und Gesinnung sind meines Erachtens Kriterien, welche innerhalb des Schweizerischen Heimwesens und der offenen Fürsorge bestimmend sein sollen. Wenn eine solche Grundhaltung vorliegt, ist auch die Ausmarchung der Aufgabenteilung kein Problem, zumindest kein unüberwindbares.

Abschliessen möchte ich mit einer Feststellung, die mich seit Jahren beschäftigt: Die Zahl der Heimpler, welche unter Erschwernissen leiden, die sich aus Schwierigkeiten mit der Trägerschaft der Heime ergeben, ist erschreckend gross. Immer wieder muss der VSA vermitteln und Expertisen in die Wege leiten. Der enorme physische und psychische Stress, welche die Betroffenen dadurch erleiden, kann nur ermessen, wer sich intensiv mit solchen Schicksalen befassen musste — oder eben selber erfasst wurde. Der damit verbundene Kräfteverschleiss und Zeitaufwand geht jeweils auf Kosten der Heimbewohner. Diese komplexen Probleme müssen mit den Jahren einfach fassbarer gemacht werden. Die neuen VSA-Statuten ermöglichen einen konstruktiven Beitrag zur

Problemlösung: Trägerschaften können von unseren Diensten profitieren, sie können auch die Mitgliedschaft erwerben. Die Lösung ist damit natürlich nicht gefunden, wer weiss den nächsten Schritt?

Th. Stocker, Präsident VSA

Bericht des Quästors

Gutes Rechnungsergebnis

Es ist der umsichtigen Führung unseres Sekretariates und der Stellenvermittlung zu verdanken, dass ein gutes Rechnungsergebnis vorliegt. Unsere Erwartungen haben sich mehr als erfüllt. Die Schwerpunkte der Betriebsrechnung sind auf der Ertragsseite: das

Ergebnis der Stellenvermittlung, das mit 160 583.10 (Vorjahr 141 512.—) den grössten Einnahmeposten darstellt. Hinter diesem Erfolg stehen die grossen Bemühungen unserer Frl. M. Müller; ihr sei an dieser Stelle für ihre Arbeit herzlich gedankt. Im weiteren können wir eine schöne Zunahme der Heimbeiträge verzeichnen. Auf der Aufwandseite ist es gelungen, die Personal- und Sekretariatskosten unter den budgetierten Beträgen zu halten. Dafür konnte die Liegenschaft «Absägeten» neben der ordentlichen mit einer zusätzlichen Abschreibung belastet werden. Unserem Geschäftsleiter, Dr. H. Bollinger, und unserer Frl. H. Moll, welche durch ihren Einsatz zu diesem Ergebnis beigetragen haben, dankt der Quästor persönlich wie auch im Namen des Vorstandes herzlich.

Verein

Bilanz Vereinsrechnung 1979

		<i>Aktiven</i>	<i>Passiven</i>
Kassa		393.34	
Postscheckguthaben		38 377.05	
Sparheft Ersparnisanstalt St. Gallen		40 726.55	
Debitoren		7 479.35	
Liegenschaft Absägeten		284 800.—	
Rechtshilfefonds für Schweiz. Heimleiterinnen			5 000.—
Kreditoren			16 187.10
Schuld an Werbefonds			64 055.81
Schuld auf Liegenschaft Absägeten			100 000.—
Transitorische Passiven			35 722.50
Ausgleichkonto Tagungen			34 000.—
Rückstellungen			59 500.—
Eigenkapital am 1. Januar 1979	42 097.68		
Vorschlag 1979	15 213.20		57 310.88
		<u>371 776.29</u>	<u>371 776.29</u>

Fonds für Werbung und Ausbildung

Bilanz per 31. Dezember 1979

		<i>Aktiven</i>	<i>Passiven</i>
Sparheft		18 983.20	
Guthaben bei Verein		64 055.81	
Guthaben Steuerverwaltung		247.55	
Wertschriften		50 000.—	
Kapital am 1. Januar 1979	132 710.26		
Ertrag 1979	576.30		133 286.56
		<u>133 286.56</u>	<u>133 286.56</u>

Fürsorgefonds

Bilanz per 31. Dezember 1979

		<i>Aktiven</i>	<i>Passiven</i>
Sparheft		37 191.25	
Wertschriften		130 000.—	
Guthaben Steuerverwaltung		2 108.30	
Schuld an Verein			6 705.15
Kapital am 1. Januar 1979	156 745.75		
Ertrag 1979	5 848.65		162 594.40
		<u>169 299.55</u>	<u>169 299.55</u>

In der Bilanz erscheint neu «Rechtshilfefonds für schweizerische Heimleiterinnen». Das mit 5000 Franken ausgewiesene Konto, ein Legat von Frau Margrit Russ aus Interlaken, dient zur unentgeltlichen Rechtshilfe für über fünfzigjährige schweizerische Heimleiterinnen. Für die hochherzige Gabe von Frau Russ dankt der VSA ganz herzlich.

Mit dem Budget für das Jahr 1980 wagen wir den Ausblick auf die kommenden zwölf Monate. Das Budget entspricht den Erfahrungen der letzten Jahre. Durch den Ausbau des Kurswesens werden wir mit höheren Personalkosten zu rechnen haben. Auf der Ertragsseite hoffen wir, die Ergebnisse von 1979 wieder zu erreichen. *Heinrich Bähler, Quästor*

Aus dem Bericht der Revisoren vom 29. Februar

In ihrem Bericht vom 29. Februar an die Delegiertenversammlung stellen die Revisoren E. Dähler und P. Kurt zur Vereinsrechnung 1979 und zum Budget 1980 unter anderem fest:

«Die Rechnung schliesst mit einem Vorschlag von Fr. 15 213.20 ab. Die Vereinsgeschäfte wurden sorgfältig, sauber und vorbildlich geführt. Dasselbe lässt sich auch von der umfangreichen Rechnung sagen. Dem Sekretariat wie den verantwortlichen Funktionären gebührt der beste Dank.

Wir beantragen der Delegiertenversammlung daher, die Jahresrechnung 1979 zu genehmigen und dem Kassier, wie dem Sekretariat Décharge zu erteilen.

Zum Budget 1980 ist festzustellen, dass auch wieder im Rahmen des letzten Jahres gerechnet wurde und eine ausgeglichene Rechnung angestrebt wird. Das Rechnungswesen zeigt, dass Quästor und Geschäftsleitung eine längerfristige solide finanzielle Grundlage verwirklichen. Wir empfehlen das Budget 1980 deshalb zur Annahme.»

VSA-Zentrale voll ausgelastet

Es ist schön, sich nützlich zu machen

Als das wichtigste Ereignis im vergangenen Vereinsjahr darf hier der Amtsantritt von Frau Dr. Imelda Abbt, Leiterin des Kurswesens, gewiss zuerst genannt werden. Die Leute vom Sekretariat freuen sich, mit ihr zusammenzuarbeiten, und sie stellen mit Befriedigung fest, dass «die Handschrift» von Frau Abbt im VSA-Kursangebot dieses Jahres bereits deutlich zum Ausdruck kommt.

Es ist keine Uebertreibung zu sagen, dass mit dem schrittweisen Ausbau des Dienstleistungsangebots der Arbeitsanfall für die kleine Equipe der Geschäftsstelle stark zugenommen hat. Die Stellenvermittlung arbeitete, wie auch aus der Rechnung hervorgeht, erfolgreich, desgleichen die Verlagsabteilung, und die günstige Entwicklung setzte sich beim Vereinsblatt, dem Fachblatt VSA, fort. Der Beratungsdienst war das ganze Jahr über voll ausge-

lastet. Aus den Bedürfnissen der Praxis heraus zeichnet es sich immer deutlicher ab, dass in nächster Zeit die Rechtsauskunft ausgebaut und erweitert werden muss. Dankbar erwähne ich in diesem Zusammenhang die Schenkung einer Heimleiterin im Ruhestand, welche dem VSA für Rechtshilfe in bestimmten Fällen den Betrag von 5000 Franken zur Verfügung gestellt hat.

Es erfüllt mich mit Freude und Genugtuung, dass es dank Sparsamkeit und dank nicht unerheblichen Anstrengungen auch diesmal gelungen ist, die Vereinsfinanzen im Gleichgewicht zu halten. Nebenbei gesagt: Ganz selbstverständlich ist das heutzutage nicht. Ich danke den Mitgliedern des Vorstandes, insbesondere des Kleinen Vorstandes, dem Vereinspräsidenten und dem Quästor sowie den Kommissionspräsidenten für das wohlwollende Verständnis, das uns immer wieder Mut gemacht hat. Mein grosses Lob gilt den VSA-Frauen der Geschäftsstelle, Helen Moll (Sekretariat), Margrit Müller (Stellenvermittlung) und Ursula Schnurrenberger (Verlag), für ihren Einsatz und für den guten, kameradschaftlichen Teamgeist.

Wir Leute von der Zentrale sind gern für die Vereinsmitglieder tätig. Es ist schön, sich für die Heime, für deren Bewohner und für deren Mitarbeiter nützlich zu machen. Der Zeitpunkt kommt aber in Sicht, da sich die Arbeit mit dem bisherigen minimalen Personalbestand schwerlich mehr bewältigen lässt.

Dr. H. Bollinger

Kommission Heimerziehung

Kooperation statt Konkurrenz

Der Fachkommission Heimerziehung gehören an: Hanna Brauchli, Freienstein, Anita Witt, Schaffhausen; André Bardet, Erlach; Christian Bärtschi, Bern; Rudolf Guggisberg, Basel; Christian Joss, Küsnacht; Ueli Merz, Uitikon; Claus Pfalzgraf, Knonau; Paul Sonderegger, Zürich, und Martin Meier, Bern, als Vorsitzender.

In regelmässigen Sitzungen haben wir hauptsächlich folgende Fragen behandelt:

1. Anstellungsbedingungen für das Heimpersonal

Der bisherige Mustervertrag zur Regelung der Arbeitsverhältnisse von Heimpersonal wird überarbeitet. Ein Entwurf hat nach erster Lesung eine Form gefunden, die den Heimen Richtlinien für Anstellungsbedingungen geben kann. Es ist in den

Schaffhausen erwartet Sie! Kleine, tausendjährige Stadt am Rhein, Hauptstadt des gleichnamigen exzentrischen Kantons, ist sie doch gross genug, das VSA-Volk am 28. und 29. Mai 1980 gastfreundlich aufzunehmen. Die beiden Aufnahmen des Schaffhauser Photographen Max Baumann zeigen das Herzstück der Altstadt, den Fronwagplatz (oben) und die Vorstadt mit dem Schwabentor (unten), allwo Schaffhausens Wahrspruch «Lappi, tue d Auge uff!» zu lesen steht. Was und wieviel hat das Tagungsthema «Auf der Suche nach Sinn» mit diesem Wahrspruch zu tun? Wie immer es sei: Sie sind in Schaffhausen willkommen!



komplexen Fragen schwierig, eine Ausgewogenheit zu finden, in der Rechte und Pflichten so geregelt werden, dass die in den verschiedenen Heimen wahrzunehmenden Aufgaben erfasst und den berechtigten Ansprüchen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer genüge getan wird. Alles muss schliesslich so eingepackt sein, dass es sich in schwierigeren Zeiten des Heimalltages bewährt und als Instrument einer fruchtbaren Verständigung dient. Wir hoffen, dass sich die umfangreiche Arbeit während dem ersten Semester des neuen Jahres mit einer zweiten Lesung abschliessen lässt.

2. Fortbildung

Der VSA bietet einen vierten Grundkurs in Fragen der Heimführung. Es sind dazu etwa 80 Anmeldungen geprüft worden. Der fünfte Grundkurs ist in Vorbereitung und bereits ausgeschrieben.

Das Heilpädagogische Seminar in Zürich hat in Zusammenarbeit mit dem VSA 1978/1979 einen Fortbildungskurs für Heimerzieher durchgeführt. Das ansprechende Angebot ist so gut aufgenommen worden, dass wir eine Wiederholung im Wintersemester 80/81 in Aussicht genommen haben.

Die Berufung von Frau Dr. Imelda Abbt durch den VSA auf den 1. September 1979 wirkt sich auf eine längerfristige Kursplanung vielversprechend aus. Wir möchten eine vermehrte Ausrichtung auf Sinnfragen des Lebens suchen. Wir glauben, dass im Heim neben allen Fähigkeiten und Fertigkeiten vielfältig spezialisierter beruflicher Tätigkeiten Menschen gefragt sind, denen man eine persönliche Lebenshaltung anmerkt. Das Wozu und Wohin menschlicher Betroffenheit müsste bestimmt nicht rezeptartig eingefangen, sicher jedoch durchschaubar dargestellt werden. Heiminsassen und Heimpersonal befinden sich in einer Herausforderung nach wertmässigen Orientierungen, die zum Leben helfen. Deshalb streben wir eine Folge von Kurs-themen an, die über vermehrtes Wissen und besseres Können hinaus die persönliche Haltung anspricht.

3. Bundessubventionen an Ausbildungsstätten

Das Eidgenössische Departement des Innern hat eine Kommission zur Ueberprüfung der Bundessubventionen an Sozialschulen und Heimerzieher-schulen eingesetzt. Es wird dort eine sehr ins grundsätzliche gehende Arbeit geleistet. Deshalb haben wir Herrn Bundesrat Hürlimann ersucht, einen Vertreter aus der praktisch-tätigen Heimerziehung mitreden zu lassen. Unser Anliegen ist umgehend aufgenommen worden und wir haben in die sogenannte Kommission «Reichenau» in der Person von Herrn Andreas Bühler, Kehrsatz, einen geeigneten Vertreter delegieren können.

4. Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

Verschiedene Kommissionsmitglieder leisten eine erhebliche Mitarbeit in der Vertretung unserer Anliegen in anderen Verbänden. So werden die wichtigen Aufgaben der Koordination und der Kooperation wahrgenommen.

In der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher-schulen (SAH) sind wir am Gespräch über Ausbildungskonzepte, Lehrpläne, Selektions- und Qualifikationsfragen beteiligt.

Der Schweizerische Verband für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche (SVE) hat an der letzten Fürigen-Tagung die Schaffung einer Fachstelle für Heimerziehung beschlossen. Das Gespräch in den damit zusammenhängenden Fragen wird aufgenommen. Es sind viele Voraussetzungen zu einer guten Zusammenarbeit gegeben. Wir treten unsererseits für eine Linie ein, nach der sich der VSA zum Wohle aller Heiminsassen einsetzt und von diesem Ziel her Institutionen, Trägerschaften und Mitarbeiter aller Funktionen anspricht. Nach einem solchen Verständnis sind Abgrenzungen gegenüber einem berufsfeld-spezifischen Fachverband und gegenüber berufspolitischen oder gewerkschaftlichen Organisationen möglich und sinnvoll.

Mit dem Schweizerischen Verband diplomierter Sozialarbeiter und Erzieher sind hauptsächlich Weiterbildungsfragen besprochen worden; mit der unter Punkt 2 dargestellten Gewichtung ergibt sich auch hier eine sich gegenseitig ergänzende Abgrenzung.

5. Beratende Aufgaben

Trägerschaften, Heimleiter und Heimmitarbeiter nehmen oft die beratende oder vermittelnde Tätigkeit des VSA in Anspruch. Wir sind gerne bereit, unsere Dienste anzubieten. Wo auseinanderstrebende Kräfte einer gemeinsamen Aufgabe untergeordnet werden, geschieht immer wieder eine fruchtbare Arbeit, die den Heimalltag in seiner lebendigen Vielfalt bereichert. Nicht alle Konflikte werden so konstruktiv abgehandelt. Wir haben auch einige Mitglieder ermutigend unterstützt, die in ihrer engagierten Tätigkeit exponiert und verunglimpft wurden.

Den Mitgliedern der Fachkommission Heimerziehung danke ich für die kollegiale Mitarbeit. Sie haben nicht nur ihre Zeit zur Verfügung gestellt; mich beeindruckt, wie sie in einer Vielfalt von Vorstellungen und einer Bereitschaft, sich persönlich herausfordern zu lassen, zusammenwirken.

Martin Meier

Altersheimkommission: Kontakt mit der Basis

Supervision für Altersheimleitungen?

Eines der sichtbaren Zeichen des Bestehens und Wirkens der Altersheimkommission ist die alljährlich im November stattfindende Fortbildungstagung für Altersheimleitung und Kaderpersonal. Der Altersheimleiter sieht sich in seiner Aufgabe täglich mit Situationen des äusseren Abbaus und Zerfalls der ihm anvertrauten Betagten konfrontiert. Mit einer Reihe von therapeutischen Möglichkeiten wurde aufgezeigt, wie die «defizitären» Persönlichkeitsveränderungen im Alter angegangen werden können. Gleichzeitig wurde aber auch versucht, den Aspekt

der positiven Veränderung, der seelischen Wandlung und mithin den Gewinn, den das Aelterwerden beinhalten kann, darzulegen. Dass das Thema «Das Alter — Verlust und Gewinn» auf lebhaftes und grosses Interesse gestossen ist, bewies die überaus grosse Teilnehmerzahl von mehr als 350 Personen.

Ein dauerndes Anliegen der Altersheimkommission ist die Gewährleistung des Kontaktes mit der Basis, der Informationsaustausch mit den in der Arbeit stehenden und mit vielen Problemen konfrontierten Heimleitern. In diesem Zusammenhang wurden die Ausschüsse und Fachgruppen der Regionen gebeten, ihre Anliegen zu sammeln und zu melden. Neben dem Bedürfnis nach mehr Information und der Vermittlung von praktischen Ratschlägen zeigte sich aber auch, dass immer mehr nach dem gesucht wird, was letztlich unser von der Aufgabe her mit Spannungen und Auseinandersetzungen beladenes Wirken bestimmt. Fertige Lösungen in dieser Richtung anzubieten, ist nicht leicht. Sie werden wohl darin gefunden werden müssen, dass wir gemeinsam neue Einsichten und Haltungen erarbeiten, die uns, auch in unerfüllten Situationen, Erfüllung finden lassen. Ein immerwährender Auftrag!

Der Beratungsdienst des VSA wird oft erst beansprucht, wenn sich bereits ein Skandal anbahnt und eine Beratung fast nicht mehr möglich ist. Die Altersheimkommission macht sich daher Gedanken über die Möglichkeit, unerfahrene Heimleitungen in den ersten Jahren zu begleiten. Dabei müsste an Personen gedacht werden, die das nötige Rüstzeug haben, um eine Form von Supervision auszuüben. Es wäre auch wichtig, dass die Trägerschaften dafür Verständnis haben und ein solches Unternehmen fördern könnten.

Durch das Zürcher Kantonalkomitee Pro Senectute wurde Vertretern der Altersheimkommission VSA und dem Schweizerischen Katholischen Anstaltsverband (SKAV) ein Ausbildungskonzept vorgelegt, welches von Zürcher Heimleitern in Zusammenarbeit mit der Firma Häusermann, die sich für Unternehmensberatung auszeichnet, erarbeitet wurde.

Nach eingehender Prüfung der vorgelegten Papiere gelangten die angesprochenen Gremien zur Auffassung, in Form und Inhalt entspreche das neue Projekt auffallend dem bereits vorhandenen Fortbildungsangebot der Grundstufe. Uebereinstimmend war man bei den Verbänden der Meinung, dass dieses nicht konkurrenziert werden sollte.

Um dem echten Bedürfnis nach Weiterbildung entsprechen zu können, beschlossen der SKAV und der VSA, einen Gegenvorschlag auszuarbeiten. Für Absolventen des Grundkurses soll ein Aufbaukurs angeboten werden, der inhaltlich klientenzentriert ausgerichtet ist und als gemeinsames Konzept durch die beiden Verbände getragen, aber dezentralisiert durchgeführt werden kann. Eine umfassende angelegte Befragung von an Altersheimleitung interessierten Kreisen soll eine gute und breite Basis für ein den Bedürfnissen entsprechendes Kursprogramm

schaffen. Leider hat sich Pro Senectute Zürich bislang von diesem Vorhaben distanziert. Die Altersheimkommission bedauert, dass sich in der wichtigen Frage der Fort- und Weiterbildung noch keine Uebereinstimmung finden liess, wird aber ihre Bemühungen in dieser Richtung nicht abbrechen.

Oskar Meister

Fachblatt-Kommission

Wir bitten die Leser um Mitarbeit

Da alle Mitglieder monatlich ein Fachblatt ins Haus geliefert bekommen, kann der Jahresbericht kurz gehalten werden. Jeder Leser kann sich selbst ein Urteil über diesen Zweig der VSA-Tätigkeit bilden, vorausgesetzt, dass er sich die nötige Zeit zum Lesen und Studium des Blattes nimmt.

Die Fachblatt-Kommission ist sich im klaren, dass unser Vereinsorgan zum grossen Teil nur ein Spiegelbild unseres Vereins sein kann, da sich die Oeffnung des Vereins auch im Fachblatt niederschlagen muss. Auch das Fachblatt muss mit den Identitätsproblemen fertig werden.

Unser Bemühen ist deshalb darauf ausgerichtet, den Mitarbeiterstab der Redaktion weiter auszubauen, um zu versuchen, Orientierungshilfen im Wirrwar der Theorien zu geben und über Erfahrungen mit bestehenden Methoden zu berichten.

Die Auflage konnte im Berichtsjahr weiter gesteigert werden. Die Inseraten-Akquisition ging von der Tandler Annoncen AG über an Herrn R. Charen. Dieser ist mit Erfolg bemüht, durch das Einbringen von Inseraten dem Blatt den nötigen finanziellen Hintergrund zu geben.

Besten Dank gebührt wiederum unserem Redaktor, der es ausgezeichnet versteht, unserem Fachblatt den nötigen Stellenwert zu geben.

Gerne hoffen wir auch auf vermehrte Mitarbeit und Unterstützung unserer Mitglieder und Leser. Die Mitglieder der Kommission sind neben der Redaktion gerne bereit, Anregungen und Kritik entgegenzunehmen. Es sind dies: Kurt Bollinger, Breitenreinstrasse 17, 8280 Kreuzlingen; Peter Eggen, Blumenhaus, 4571 Buchegg; Fritz Seifert, Hof, 9620 Lichtensteig; Max Stehle, Leonhardstrasse 18, 8001 Zürich (Vorsitz).

Max Stehle

Absägeten-Kommission

Unsere Kommission kam im Herbst in der Absägeten zusammen. Es galt, einerseits den Kontakt mit den Mietern zu pflegen, von ihnen einige kleine Wünsche und Anregungen entgegenzunehmen und andererseits die Anschaffung eines neuen Schulthess-Waschautomaten, als Ersatz für die elf Jahre alte, störungsanfällige Maschine zu beschliessen.

Rudolf Vogler

VSA-Mitgliederbestand 1979

	AG	AR	BS	BE	GL	GR	SH TG	SG	ZS	ZH	HE ZH	OR	Total	(1978)	Zuwachs
Mitglieder	99	69	115	212	29	53	89	138	55	303	47	93	1302	1294	8
Veteranen	18	22	20	68	8	13	26	44	1	90	—	—	310	295	15
	117	91	135	280	37	66	115	182	56	393	47	93	1612	1589	23
Heime	39	16	67	77	8	16	41	47	20	168		14	513	483	30
Verbände													12	9	3

Gedanken zum Thema «In Würde sterben»

Mit dem Tod lässt sich nicht Versteckspiel treiben

Von Suzanne Dreifuss, Zürich*

Zuerst möchte ich davon reden, wie die Menschen in früheren Zeiten lebten und starben und was für ein Verhältnis sie zu ihren Kindern hatten. Oft hört man, den Alten sei es früher viel besser gegangen. Erst in unserer Zeit bestehe oft ein schlechtes Verhältnis zwischen den verschiedenen Generationen. Das trifft aber nur sehr bedingt zu.

In vielen primitiven Stämmen, von denen es fast in allen Teilen der Welt gab, zum Beispiel bei den Sirinöss im bolivianischen Uwald, oder bei den Tschuktschen in Sibirien oder bei den Hopi-Indianern im Südafrikanischen Busch, war das Leben ausserordentlich hart. Die Menschen litten dauernd unter Hunger und Kälte. Da war es Sitte, dass man sich der alten Menschen auf die eine oder andere Art entledigte. An manchen Orten brachte man sie in eine Hütte ausserhalb des Dorfes. Dort liess man ihnen etwas Nahrung und Wasser. Nach einiger Zeit verhungerten sie oder wurden von wilden Tieren zerrissen.

Bei anderen Stämmen war es Sitte, eine Abschiedszeremonie zu veranstalten, an der die Alten auch teilnahmen. Danach wurden diese von ihren Söhnen erstochen oder erwürgt. Viele willigten gerne in ihren Tod ein, da sie den grossen Strapazen des Lebens nicht mehr gewachsen waren.

Es gab allerdings auch primitive Völker, bei denen die Alten trotz schwierigster Verhältnisse gut lebten. Man schätzte ihre Erfahrung und ehrte sie.

Bei kulturell höher stehenden Stämmen spielten Wissen, Magie und Religion eine grosse Rolle. Diese drei Gebiete hängen eng zusammen, da die Magie

sowohl mit dem praktischen Können als auch mit der Religion verbunden ist. Beides war für die Gemeinschaft von grossem Nutzen. Die «Zauberkräfte» der Alten flossden Achtung und Furcht ein. Aber auch dort wurden die alten Menschen, wenn sie ihre körperlichen Kräfte verloren, oft vernachlässigt und verspottet. Deshalb versuchten sie, ihr Wissen nur zögernd den Jungen mitzuteilen, damit sie möglichst lange von Bedeutung blieben.

Der wirksamste Schutz: die Liebe

Der wirksamste Schutz für die alten Eltern war immer die Liebe ihrer Kinder. Wir wissen, wie entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung die Art ist, wie ein Kind behandelt wird. Kann man ihnen nicht genug Nahrung und Geborgenheit bieten, wächst es in Groll und Angst auf. Seine Beziehung zu den andern Menschen ist eine aggressive. Später wird dieses Kind als Erwachsener ohne Hemmungen seine alten Eltern vernachlässigen, wenn sich diese nicht mehr selbst ernähren können. Wenn hingegen die Eltern ihre Kinder gut ernähren und ihnen Geborgenheit bieten können, hat das Kind eher die Möglichkeit, als Erwachsener glücklich zu sein und altruistische Gefühle entwickeln zu können. Die Kindesliebe nimmt aber auch dann die Form an, die ihr, je nach Volk, Sitte und Religion auferlegen. Der Sohn bezeugt seinen Eltern Achtung und Liebe. Wenn er aber durch die Sitte verpflichtet ist, sie zu töten, wenn sie alt sind, so bemüht er sich, diese Tötungszeremonien so genau wie möglich auszuführen.

Es gibt keine bestimmten Lebensjahre, die man als «alt» bezeichnen kann. Bei Stämmen, die unter den schwierigsten Naturverhältnissen ihr Leben fristen mussten, waren die Menschen zwischen 30 und 50 Jahren schon sehr alt. Bei andern Völkern wurden

* Vortrag im Rahmen des VSA-Kurses «In Würde sterben (lassen)» vom 27. Februar bis 1. März 1979 in der Paulus-Akademie Zürich.